

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsräuber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 131.

Donnerstag den 12. September.

1878.

Birchow contra Bismarck.

Die „Times“ veröffentlicht aus der Feder ihres namment Pariser Correspondenten, Herrn von Lowitz, eine Charakteristik des Fürsten Bismarck, die ihre Entstehung einem Besuche erlangt, welchen Lowitz dem zur Zeit in Paris weilenden Professor Birchow abgehattet hat. Im Anhang läßt Lowitz dem Zauber, welchen der Kaiser persönlich auf die mit ihm Verkehrenden ausübt, vollständige Gerechtigkeit widerfahren und stellt ihn als großen und weisichtigen Diplomaten dar. Dann aber fährt er fort: „Fürst Bismarck hat die solche“ hohe Meinung von seiner Unfehlbarkeit, daß er jeden Tadel wie Blasphemie und jedes Lob als eine Impertinenz ansieht.“ Dem Professor Birchow legt der Correspondent der „Times“ folgende Worte in den Mund:

„Wir tadeln Bismarck, weil er eine Bismarck-Politik und nicht eine deutsche Politik ausführen will. Bismarcks Hauptziel besteht darin, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben. Bismarck gab uns Ruhm, aber er nahm uns unsere Freiheit, ohne uns auch nur Prosperität zu verschaffen. Er nennt Europa aber nicht Deutschland; er behandelt uns, als ob er uns erobert hätte; er berücksichtigt nicht unseren gerechten Stolz und begreift nicht, daß wir gerade eben so viel wie er an der Politik unseres Vaterlandes interessiert sind. Er buhlt mit allen Parteien und ließe alle im Stich. Ich bin nicht sein Feind; ich opponiere nur seiner despotischen Politik. Bismarcks Politik macht Deutschland größer; allein er wird niemals Politik treiben, welche Deutschland freier oder glücklicher machen wird. Bismarck verlegt fortwährend unsere Gefühle. Wir sind kein besiegtes Volk, wir wollen uns rühmen, aber nicht treiben lassen. Ausnahmestellen widerstreben uns. Wir wollen nicht Bismarcks Politik, allein wir wünschen doch ein wenig unsere eigenen Geschicke mit zu bestimmen und unsere eigenen Interessen zu diskutieren.“

Nach dem Berichte des Herrn v. Lowitz hätte sich Professor Birchow in dem Interview noch manches schärfer ausgesprochen. Der Times- Correspondent kommt dann nach genauer Prüfung und Aufzählung aller Verhältnisse zu dem Schlusse, daß Birchow, dessen Tadel er früher nicht für berechtigt gehalten habe, dennoch im Rechte sei. „Wie groß auch“, sagt er, „der Genius eines Mannes sein mag, er verfehlt seine Mission als Führer einer Nation, wenn er seinen Willen allein dem Willen der ganzen Nation substituieren will und wenn er versucht, dem Volke das traurige Loos jener Nation zu bereiten, welche zu Gunsten eines einzigen Mannes ihr Selbstbestimmungsrecht freiwillig aufgibt.“

Politische Uebersicht.

Die türkische Regierung scheint daran zu denken, den aus dem Exil heimkehrenden Midhat Pascha zum Generalgouverneur von Kleinasien zu ernennen. Midhat Pascha hatte als Gouverneur des Donau-Vilajets wie als Gouverneur in Bagdad bewiesen, daß er sowohl Christen wie Muselmanen in gleicher Weise gleich gerecht, aber auch gleich energisch zu behandeln versteht. Der Sultan würde in diesem Falle die tüchtigste Kraft in seinem Reiche an den wichtigsten Platz gestellt haben, ohne daß Midhat in Konstantinopel selbst wohnen würde

— ein Gesichtspunkt, der gewiss auch nicht unberücksichtigt geblieben ist.

Deutschland.

— Ueber bedauerliche Ereignisse während des Abiturienten-Examens auf dem Friedrichs-Gymnasium in Berlin erfahren wir Folgendes: Der Ausfall des deutschen Aufsatzes ergab, daß von mehreren Abiturienten unzulässige Hilfsmittel gebraucht seien. Mittels eines Nachschlüssels waren verschiedene junge Männer in den Schulsaal gelangt und hatten von den dort befindlichen Arbeiten zum nächsten Tage Einsicht genommen. So mußten zur großen Betrübnis der Lehrer und der Angehörigen der betreffenden Abiturienten vier sonst hoffnungsvolle junge Männer relegiert werden; drei wurden vor der mündlichen Prüfung zurückgewiesen, während einer schon vorher zurückgereitet war. Es blieben von ursprünglichen 14 Abiturienten nur 6 für die mündliche Prüfung, bei der 5 das Zeugnis der Reife erhielten, einer aber durchfiel. In Folge dieser Vorgänge fiel am Sedanstage jede öffentliche Feier an dem Gymnasium aus.

— Alle statistischen Nachweisungen über die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern in den letzten Jahren haben deren Abnahme ergeben. Dies findet seine volle Bestätigung in den aus transatlantischen Ländern kommenden Berichten amtlichen Ursprungs, welche über die Verkehrsverhältnisse aussprechen. Es liegt ein Bericht aus San Francisco vor, welcher sich in Bezug auf die Einwanderung in Folgendem äußert: „Im Jahre 1875 belief sich die Einwanderung nach Californien noch auf 65000 Personen, sie sank in dem darauf folgenden Jahre auf 35000 und hat sich im Jahre 1877 auf nur 18000 Personen und darunter an 4000 Chinesen belaufen.“

— Wie verlautet, ist von der weimarischen Regierung ein Antrag auf Wiedereinführung der Wucherer-Gelege beim Bundesrat eingebracht worden. Veranlaßt ist dieser Schritt besonders durch den im Eisenacher Oberlande zum Schaden der bäuerlichen Bevölkerung von den Juden wahrhaft verrentlich getriebenen Wucherer-Gelege und darauf eingegangenen Gesuche der Bezirksverwaltung.

— Im Großherzogthum Oldenburg herrscht kirchenpolitischer Friede und kein Preis, daß der Staat die Kirche nicht allein in kirchlichen Dingen, sondern auch über die Schule, dergleichen mehr ungehörig schalten und walten darf. Der Offizial des Bischofs von Münster, der in Wehra residirt, hat das genannte Schulwesen des katholischen südlichen Theils des Landes einschließlich des Gymnasiums vermittelst der eben dort domizilirten, von ihm geleiteten Oberschulbehörde des Staats vollständig in der Hand. Er stellt an, die in Preußen wegen Unbotmäßigkeit oder mangelhafter Qualifikation entlassen worden sind, und hat dafür die Freude, durch preussischen Zuzug die Primanerzahl sich verzehefachen zu sehen, von vier oder fünf auf die unerhörte Menge von fünfzig bis sechzig! Ein ganzes Nonnenkloster, das sich mit Mädchenunterricht befaßt, ist nach seiner Aufhebung zu Coesfeld in Westfalen nach Wehra verpflanzt worden, wo zwei vormalige preussische

Randräthe, die Herren v. Droste-Hülshof, es aus den Erträgen eines ihnen erblich zugefallenen oldenburgischen Rittergutes reichlich unterfügen.

— Die Krupp'schen Establishments florieren derart, daß Herr Krupp sich entschlossen hat, auch in dem Städtchen Kettwig bei Werden größere industrielle Anlagen zu errichten. Er ist mit den betr. Eigenthümern bereits behufs Erwerbung eines Areals von 100 Morgen in unmittelbarer Nähe der Stadt in Unterhandlung getreten.

— Mit Ablauf dieses Monats wird die große militärische Conservenfabrik in Mainz nach mehr als sechsjährigen Bauern endlich ganz fertig gestellt sein und in vollen Betrieb gesetzt werden. Die einzige Arbeit, die noch zu geschehen hat und mit deren Ausführung man eben beschäftigt ist, ist die Anlage der Transmissionswelle, wodurch die einzelnen Maschinen mit der kolossalen Dampfmaschine in Verbindung gebracht werden. Wie berichtet wird, hätten die bereits gemachten Versuche mit der Fabrik alle Erwartungen übertroffen. Bei vollem Betrieb soll es möglich sein, Tag für Tag 100000 Fleischrationen zu präpariren, und soll die Zubereitung derart sein, daß das Fleisch den Mannschaften viel besser mundet, als das eben frisch geschlachtete. Ein Theil der dortigen Garnison hat selber schon Fleisch aus der Conservenfabrik geliefert bekommen, und die in die Mandöver eingeschickten Truppen sind alle mit einem bestimmten Vorrath Conserven versehen worden. Das ununterbrochen weiterarbeitende Wählwerk der Fabrik verarbeitet alle Tage über 300 Centner Fruchts.

— Der Restaurateur Hofmeister ist aus Teplitz in Berlin wieder eingetroffen und hat die Kur besten Erfolg für seine völlige Genesung gehabt.

— Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei werden dem neuen Sozialistengesetz entgegen einer von der früheren abweichenden Haltung im Reichstage einnehmen und sich an der Debatte sehr lebhaft betheiligen. Welchen Charakter diese Debatten voraussichtlich annehmen werden, läßt die „Berl. Fr. Pr.“ bereits durchblicken, indem sie anknüpfend an die Zeitungsnote, Fürst Bismarck beabsichtige den Verhandlungen des Reichstages, wenn auch erst in den späteren Stadien, beizuwohnen, sich zu der boshaften Bemerkung herbeiläßt: „Wir würden dem Reichsfanzler in Anbetracht seines nervösen Zustandes entschieden von diesem Vorhaben abrathen, denn er könnte da Sachen zu hören bekommen, die nicht dazu angethan sein dürften, seine angegriffene Gesundheit zu kräftigen.“ — Daß die Sozialdemokraten bei dieser Gelegenheit ihren letzten Trumpf auszuspielen werden, war vorauszusehen.

— Folgende Gedanken über die zukünftige Agitation der Sozialdemokraten veröffentlicht der „Vorwärts“: „Wie Jedem bekannt ist, expedirt die Post Streifenblätter bis zu 50 Gramm Gewicht für 3 Pf. In ein solches Streifenblatt lassen sich 3 Exemplare „Vorwärts“, oder ein Exemplar „Nieder mit den Sozialdemokraten“ und ein Exemplar „Vorwärts“ oder irgend ein anderes Parteiblatt als Umschlag verpacken. Ich habe im Sozialistengesetzentwurf nicht gesehen, daß die Post solche Sendungen nicht expediren darf, und schwerlich dürfte es ihr möglich sein, zumal an größeren

Pläten sämtliche aufgegebene Streifbänder zu durchlöchern; kann man doch ein erreactionäres Wochenblatt als Umschlag eines socialdemocraticen Parteiblattes verwenden. Die „Aufmerksamkeit“ wird mehr abgelenkt und die beiden oder das Kleblatt von Zeitungen im Streifbände machen ganz friedlich zusammen ihre bestimmte Wanderung. Nicht wenige Parteigenossen sind im Punkte der Agitation lahmgelegt, zumal gegenwärtig; und doch, wer riecht das, wenn ein solcher „Petroleur“ in seiner Klampe 10 Streifband zusammenpappt und an Personen adressirt, von denen er meint, daß noch nicht „Hopfen und Malz“ an ihnen verloren sei. Solche 10 Streifbandsendungen kosten inclusive Umschläge, die man bei der Post selbst kauft, 33 Pf., das zu verpackende Material wird auch noch zu erhalten sein, selbst beim strengsten Verbote. Kommen doch nicht alle Pacete, die vom Auslande kommen, durchschnüffelt werden; der auffallende „Petroleumgeruch“ muß eben vom Abender vermieden werden. Jetzt momentan ist das Material noch zu haben und zwar verächtliche Brotschüren sehr billig. Gedächtnisse, wie z. B. die Arbeitermarxellasse, Anti-Syllabus u. v. ebenfalls sehr billig, dann ältere Nummern des „Vorwärts“. Mit diesem Material, ein Kästleinchen-Umschlag zur Vorsicht, können unsere deutschen Denkerhügel bombardirt werden.“

Der Majestätsverbrecher Nobiling

ist seinem irdischen Richter entrückt. Am Dienstag Nachmittag ist derselbe in Folge von Lungenschwämmen gestorben. Mit ihm ruht sein Geheimniß über seine verabscheuungswürdige That im Grabe.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Eröffnung des Reichstages.

Zu geschäftsmäßig fiktiver Weise ist vom Stellvertreter des Reichsfanzlers, dem Grafen Stolberg am Montag in Gegenwart von etwa 150 Abgeordneten der Reichstag durch Vorlesung einer Thronrede eröffnet worden. Dieselbe erwähnt zunächst die Auentate und hebt hervor, daß der Kaiser bis zu seiner völligen Genesung sich der Regierungsgeschäfte zu enthalten und die Wahrnehmung derselben dem Kronprinzen zu übertragen geneigt war. Schon nach dem ersten Mordanschlag waren die Bundesregierungen überzeugt, daß die Freveltthat unter dem Einflusse von Gesinnungen entstanden sei, welche durch eine auf die Untergrabung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Agitation in weiteren Kreisen erzeugt und genährt werden. Die Thronrede erwähnt sodann die Ablehnung des ersten Verweigerungswurfs, welcher den gemeinschaftlichen Vertretern ein Ziel zu setzen bestimmt war, und fährt dann fort. Die Bundesregierungen sind nach wie vor der Ansicht, daß es außerordentlicher Maßregeln bedarf, um der weiteren Ausdehnung des eingetrossenen Uebels Einhalt zu thun und den Boden für die allmähliche Heilung zu bereiten. Sie halten fest an der Auffassung, daß die zu wählenden Mittel die staatsbürgerliche Freiheit im Allgemeinen zu schonen und nur den Mißbräuchen derselben entgegen zu wirken haben, womit die verderbliche Agitation die Grundlagen des staatlichen und des Kulturlebens bedroht. Die Thronrede spricht endlich die Zuversicht und die Hoffnung aus, daß die neugewählten Abgeordneten die Mittel nicht vertragen werden, um die friedliche Entwicklung des Reichs gegen innere Angriffe eben so sicher zu stellen wie gegen äußere und daß, wenn erst der öffentlichen Ausbreitung dieser unheilvollen Bewegung ein Ziel gesetzt ist, die Zurückführung der Irregulären auf den richtigen Weg gelingen wird. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch anberaumt worden. Der Entwurf des Sozialistengesetzes ist dem Reichstage bereits zugegangen, nach Erledigung einer genügenden Zahl von Wahlprüfungen wird derselbe an die Beratung desselben gehen. — Die Sozialdemokraten wollen, unterstützt von einigen anderen Abgeordneten der Opposition, einen Antrag auf Befreiung der Untersuchungschaft des im Oberfeld bei Aufsticht gewählten Abgeordneten Hasselmann einbringen. — Der Abg. Moste bringt eine Interpellation, betreffend den Untergang des

Banzerschliffes „Großer Kurfürst“ ein. Der Abg. Hänel hat dem genannten Herrn in dieser Angelegenheit den Vorrat überlassen, wird jedoch bei der wahrheitsgemäß sich an die Interpellation anschließenden Debatte im Plenum das Wort ergreifen. Die Interpellation Moste lautet: Obgleich seit dem Zusammenstoß der Banzerschliffe König Wilhelm und Großer Kurfürst, welcher am 31. Mai d. J. bei Fellestone stattgefunden hat, bereits mehr als drei Monate verlossen sind, ist über die Ursache dieses beklagenswerthen Unfalls aus dem ersten Bericht des Geschwaderchefs vom Tage des Unfalls selbst keine amtliche Kunde eingetroffen. Da es aber von höchstem Interesse ist, Aufklärung hierüber zu erhalten, gestattet sich der Unterzeichnete, an den Herrn Reichsfanzler die Frage zu richten: 1) Sind die Ursachen dieses Unfalls bereits ermittelt und eventuell welche sind dieselben? 2) Sind bereits Maßregeln ergriffen, um der Wiederholung solcher Unfälle nach Möglichkeit vorzubeugen?

Provinz und Umgegend.

† Graf Wilhelm Bismarck ist in Mühlenhausen-Langensalza gewährt. Die National-Liberalen enthielten sich der Abstimmung, wodurch Neuleurt nur 15 Stimmen erhielt, die Ultramontanen aber stimmten diesmal für den Sohn des Reichsfanzlers. Das Wahlcomité der Centrumpartei richtete an den Grafen Wilhelm Bismarck nach Gaisten folgende telegraphische Anfrage: „Am bei der Stichwahl eventuell Euer Hochwohlgebornen unsere Stimmen geben zu können, bitten wir um hochgewürdigte, sofortige telegraphische Auskunft, ob Hochdieselben Ihren Einfluß auf Aufhebung des Kulturkampfes geltend zu machen gedenken.“ Hierauf lief vom Grafen Wilhelm nachstehende Depesche ein: „Telegramm von gestern erhalten. Ich glaube nicht, daß die darin gestellte Frage dem Reichstag beschaffen wird. Sollte es dennoch der Fall sein, so werde ich für mein Verhalten dem Rath des mir persönlich naheliehenden Reichsfanzlers erbitten und um so lieber befolgen, als mir die persönliche Gesinnung desselben bekannt ist.“ Also, bemerkt dazu das „Berl. Tagebl.“ spöttlich, der seinem Sohne, „persönlich nachstehende Reichsfanzler“ wird dem Grafen Wilhelm den notwendigen Rath erteilen, und da des Fürsten Bismarck, „persönliche Gesinnung“ dem Sohn bekannt ist, wird der Graf den Rath des Vaters „um so lieber befolgen“. Wenn die Wahl eines Abgeordneten, der in der Wahl eines Vaters so vorzüglich gewesen, wie Graf Wilhelm Bismarck, nicht mit hoher Vereidigung erfüllt, der ist, und wäre er der harrigste Centrunsmann, nicht werth, Mitbewerber des allgemeinen Stimmrechts zu sein.

† Leider zeigen sich in neuerer Zeit mehrfache Spuren der Entzweiung von Faltschmützerei. Das allernueste sind falsche 50 Pfennigstücke, die zu besonderer Vorsicht mahnen. Die Hauptseite ist, wie man der Weimarschen Zeitung mittelt, so vorzüglich gut nachgebildet, auch Klang und Farbe sind gut, so daß solche Stücke sogar in öffentlichen Kassen Eingang finden konnten. Die Rückseite dieser Fälschlinge ist dagegen sehr schlecht ausgeführt und läßt die Fälschung auf den ersten Blick erkennen. Man gebrauche also die Vorsicht, alle 50 Pfennigstücke, bevor man sie in die Tasche steckt, auf der Rückseite zu befehen. Auch falsche 10-Markstücke sollen vorgekommen sein, die man aber an dem bleiartigen Klange leicht erkennen könne.

† Aus Kairo kommt die Nachricht, daß der Vicekönig von Egypten einen geordneten Freyburger, den Kaufmann Karl Mosser, der schon einige Jahre in Gartum als deutscher und englischer Consul angestellt ist, zum Civilgouverneur von Darjur ernannt hat.

† Der verantwortliche Redacteur von Nr. 2 der „Hallschen Freien Presse“ wurde am 7. d. vom Kreisgericht in Halle wegen Verleumdung der Polizei in Gemüth, der Hallschen Staatsanwaltschaft und Religionsbeschimpfung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

† Bei Melleungen ist Montag ein Güterzug eingelenkt. zehn bis zwölf Wagen liegen derauf übereinander gerührt am Orte des Unglücks, daß beide Gleise gesperrt sind. Die Personenzüge fahren zu beiden Seiten bis an die Unglücksstelle heran,

woselbst alsdann die Passagiere umsteigen müßten. Vom Personal hat glücklicherweise Niemand Schaden genommen.

† Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) Gisleben hat sich der Antibrüstträger wegen Familienzwistigkeiten erhängt. — Sonntag den 1. September hat sich in dem Hinderburg folgender schreckliche Unglücksfall zugetragen: Der dort wohnhafte Gutsbesitzer Reindorf war des Nachmittags von der Jagd zurückgekehrt, hatte sich des Jagdzeuges entledigt und stand eben im Begriff nach der hiesigen Station Goldbeck zu fahren, um Verwandte abzuholen. Die Reitsche wurde im Gewehrschrank aufbewahrt und er ging sie zu holen. In der Ecke bemerkte er nicht, daß sich diese mit der Leber in dem Schrank gesteckt, leider nicht entladenen Fingerring verwickelt hatte. Er greift nach der Reitsche, reißt aber damit auch die Fingerring um; diese geht los und der Schuß fährt dem Unglücklichen in den Unterleib. Am nächsten Tag starb der Aentste unter suchbaren Qualen. — In Fibra wurde ein Dienstmädchen verhaftet, welches sein neugeborenes Kind in die Erde vergraben hatte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 12. September 1878.

** Vom 22. bis 29. September wird zum Male eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in unserer Stadt stattfinden. Die Lehrlinge sollen, wie sie früher ihre Gesellensprüfung ablegten, vor dem prüfenden Publikum zeigen können, was sie gelernt haben. Doch nicht allein das Publikum, auch die Fachgenossen, die Preisrichter werden urtheilen. Die besseren Arbeiten sollen durch Prämien und Diplome ausgezeichnet werden. Möchten sich unter den 102 Ausstellern recht viele finden, die solche Auszeichnung verdienen. Möge es andererseits dem Comitee möglich gemacht werden, recht würdige Prämien gewähren zu können. Möchten sich hat das Comitee Abstand genommen, ein bestimmtes Eintrittsgeld zu erheben. Die Ausstellung soll gemeinnützig, soll allen zugänglich sein. Jeder Besucher jagt nach Belieben. Der bewährte, durch unsere große Gewerbeausstellung von 1865 rühmlichst bekanntes Sinn unserer gesammten Bürgerschaft wird schon dafür sorgen, daß dem Comitee die Mittel, recht viele und ordentliche Prämien zu verteilen, nicht fehlen. Hoffen wir darum, daß das Unternehmen, welches von dem Herrn Bürgermeister Reinhardt angeregt, bei dem Comitee für die gemeinliche Fortbildungsschule und dem hiesigen Gewerbeverein die wärmste Theilnahme gefunden hat, auch sonst überall lebhaftige Unterstützung und Förderung findet, hoffen wir, daß die Ausstellung, die wir mit Freuden begrüßen, zum Segen der ausstellenden Lehrlinge, zum Segen unserer Gewerbe dienen wird.

** Wir erhalten von einer „Expedition der Neuen Magdeburger Zeitung“ eine von einem Herrn Carl Frieze unterzeichnete Zuschrift, in welcher wir ersucht werden, unsern Blatte einen Aufruf resp. Abonnementseinladung auf dieses am 1. October erscheinende „neue große Provinzialblatt mit gemäßigter liberaler Tendenz“ beizufügen. Das neue freikonservative Unternehmen scheint also unter „gemäßigter liberaler“ Flagge in die Welt hineingetragen werden zu wollen. Selbstredend haben wir keine Veranlassung, das Concurrenzunternehmen der hochgeachteten Magdeburger Zeitung, deren Beiträgen auch die untrigen sind, irgendwie zu unterstützen, namentlich da sich dasselbe auf eine solche dicke Weise einzuführen sucht. Wie die „Germania“ meldet, hat der frühere Abgeordnete Peter Klöppel, bekanntlich einer der Hauptmacher innerhalb der Gruppe Freischahe bei den letzten Berliner Reichstagswahlen, die Chefredactionstelle dieser neugegündeten freikonservativen Zeitung übernommen. Herr Klöppel war der Reihe nach Fortschrittler, Nationalliberaler, Freischahe und Konservativer. Wir würden uns nicht wundern, ihn demnächst in der Redaction — eines andern Blattes zu finden.

** (Eingekandt.) Herr Rich. Wolbrunn aus Nossen in Sachsen hat sich durch die reelle Art und Weise seines Auftretens, sowie durch den glücklichen Erfolg seiner Kuren die volle Gunst des Publikums erworben, umsonst, da er nicht, wie

Ausverkauf

VON

Regenmänteln,

um mit den Beständen zu räumen, bei

J. Schönlicht.

Im Gasthof zum goldenen Hahn
zu Merseburg

findet während der folgenden 4—5 Tage ein Ausverkauf von Kleiderstoffen und
diversen Artikeln statt.

Um diesen Posten zu räumen, Preise so niedrig wie noch nie.

Habt Acht!

Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode (auch brieflich)

Richard Mohrmann, Rössen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeaufsichtigt anzuwenden. Die meisten Menschen
leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Ärzten als Fleischfresser
und Blutarmer behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: der wahrgenommene Abgang unedel-
oder fürbisternähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Nähere Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blut, blaue Ringe um die Augen,
Abmagerung, Verstopfung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit
Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen
eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenfülle, Sob-
brennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After,
Kollern, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende jaugende Schmerzen in den Gedärmen,
Herzlopfen, Menstruationsstörungen.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern
vom Königl. Ministerium zu Dresden um deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht an-
greifend wirkt und selbst versuchsweise genommen vollständig unschädlich ist.

Arkteie:

Hochsehrtheil theile ich Ihnen mit, daß ich 10 Minuten nach dem Einnehmen der mir verordneten
Medicamente von 11 Bandwürmern mit den Köpfen ohne den geringsten Schmerz befreit wurde. Con-
sultirt durch Dr. med. Eichendorf daselbst.

Dresden, den 16. April 1877.

Friedr. Schifner, Altmarkt 19, Hof.

Jahre lang leidend, nahm ich, nachdem ich 8 verschiedene Kuren von diesen Ärzten erfolglos
gebraucht, meine Zuflucht zu Dem. Rich. Mohrmann und wirkte dessen Mittel so wohltätig, daß ich nach
2 Stunden von einem Bandwurm mit Kopf befreit wurde und nun frisch und gesund bin. Zu jeder
Ankunft ist gern bereit
Veitwig, den 6. Juni 1876.

Jul. Wiltb. Niemann,
Ratharntstr. 10.

Tausende von Attesten aus allen Ländern sind einzusehen.

In Merseburg bin ich zu sprechen nur Sonnabend den 14. September im Hotel „halber
Mond“ von Vorm. 9 bis Nachm. 5 Uhr. Rich. Mohrmann in Vertretung.
NB. Briefliche Bestellungen sind direct nach Rössen in Sachsen zu richten.

G. Schulze,

Presskohlensteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalküfer,

offerirt schöne trockene Sommerware

pro Mille 10 Mt. 50 Pf. frei Stall,

Bei größeren Partien billiger.

Reines Roggenbrod,

für 3 Mark 1. Sorte 32 Pfund, 2. Sorte 36 Pfund,

offerirt in ausgezeichnetester Qualität

Albert Köhler, Badermeister,
Dammstraße.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell
und billig

Ed. Böhner, gr. Ritterstr. 28.

Wollene Strickgarne

in größter Auswahl und billigsten Preisen
(bei Abnahme von 1/2 Pfd. extra Rabatt)
empfiehlt

A. Henckel,
Delgrube 15.

Clavier-Unterricht

ertheilt zu jeder Tageszeit. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr Uebung im Tivoli (nicht Herzog
Christian) für den Gesangschor.

Schumann.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Böhner in Merseburg.

Donnerstag d. 12. d. M.,
Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Sonnabend den 14. September, Abends 8 Uhr,
im Rathskeller.
Tagesordnung: Die Ausstellung von Lehrlings-
arbeiten. Der Vorstand.

Haupt-Uebung

der städtischen, sowie der freiwilligen Feuerweh-
re
Sonntag den 15. Septbr. cr., früh 7 1/2 Uhr.
Versammlungsort: Geräthehaus.
Merseburg, den 9. September 1878.
Der Vögdirecteur.

Freiwillige Feuerwehr.

(Turner-Compagnie.)

Sonntag den 15. d. M., früh 6 1/2 Uhr, Abmarsch
vom Gerätehaus zu einem Feuerweh-Manöver. Zu
dieser Uebung müssen alle Mann zur Stelle sein. Bei
unentschuldigtem Fehlen treten die im Statut bestim-
mten Strafen ein. Das Kommando.

Kaiser Wilhelms-Halle

in Merseburg.

Donnerstag den 12. September 1878.

Neu! Ein Schritt vom Wege. Neu!

Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert.

Freitag den 13. September 1878.

Neu! Der Löwe des Tages. Neu!

Große Posse mit Gesang in 3 Akten von G. Wiltb.

Musik von C. Schramm.

Nürnbergers Tivoli-Theater.

Sonntag den 15. September 1878.

Letzte große Vorstellung,

arrangirt von dem Regisseur und Charakter-Comité

C. W. Müller.

1) Einer muss heirathen, oder: Der Herr Pro-
fessor. Lustspiel in 1 Akt von Büttch.

Jacob Horn, Professor — Hr. Müller.

2) Eine verfluchte Unschuld. Posse mit Gesang in
1 Akt von Böhl.

Christoph Meier — Hr. Müller.

Einlagen: An den Herzallerliebsten, Lied von
Ludwig, gef. v. Fr. Vorhadt. „Ach die Zeiten
sind so schnell“, Couplet a. d. Posse: „So sind
die Welt“, gef. von Hen. Müller.

3) Grosse Arie a. d. Oper: „Das Nachlager von
Granada“, gef. von Fr. Vorhadt.

Jum Schluss:

4) Pietsch im Verhör. Posse mit Gesang in 1 Akt
von Helmerding.

Büchlich — Hr. Müller.

Alles Nähere die Zettel.

Surrab! Surrab! Kaspar ist da!

auf dem Kinderplatze hierselbst.

Einem hiesigen geehrten Publikum nebst der ganzen
Kinderwelt die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem
wunderschönen Kaspar-Theater wieder eingetroffen bin und
4 Tage Vorstellungen geben werde.

Anfang heute Nachmittag 5 Uhr für die Kleinen,
Abends 8 Uhr für die Erwachsenen, wozu Alle, Groß und
Klein, eintadet. Hochachtungsvoll

C. Kaliska aus Leiswig.

Accord.

Das Herausnehmen der Zuckerrüben von 70 Morgen
soll im Accord vergeben werden.

Berger, Halleische Straße.

Ein zuverlässiges, nicht zu junges Mädchen wird per

1. October gesucht.

Zu erfragen bei Herrn Maler Regel.

Ein ordentliches Mädchen sucht zum 1. October

Frau Clara Schulze,
Neumarkt, Saalküfer.

Börseversammlung in Halle

vom 10. September 1878.

Preise mit Anschlag der Courtag.

Weizen 1000 Kilo, 175—196 Mt. bez.

Roggen 1000 Kilo, 138—142 Mt. bez.

Gerste 1000 Kilo, Landgerste 150—165 Mt. bez., feine

und Chevalier- bis 195 Mt. bez.

Gerstenmalz 50 Kilo 14—15 Mt. bez.

Häfer 1000 Kilo neuer 133 Mt. bez., alter bis 124

Mt. bez.

Häfenfrüchte 50 Kilo, neue Binsen 10—12 Mt.

bez.

Kämme 1 50 Kilo, 31—32 Mt. bez.

Rübel 1 50 Kilo, 30 Mt. bez.

Futtermehl 50 Kilo, 7 Mt. bez.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsräuber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

N 131.

Donnerstag den 12. September.

1878.

Birchow contra Bismarck.

Die „Times“ veröffentlicht aus der Feder ihres
famen Pariser Correspondenten, Herrn von
Lowitz, eine Charakteristik des Fürsten
Bismarck, die ihre Entstehung einem Besuche
erkannt, welchen Bismarck dem zur Zeit in Paris
residenten Professor Birchow abgekehrt hat. Im
Anhang folgt Bismarck dem Zauber, welchen der
Fremder persönlich auf die mit ihm Verkehrenden
ausübt, vollständige Berechtigung widerfahren und
sein ihm als großen und weislichen Diplomaten.
Dann aber fährt er fort: „Fürst Bismarck hat
eine solche hohe Meinung von seiner Unfehlbarkeit,
daß er jeden Tadel wie Blasphemie und jedes Lob
als eine Impertinenz ansieht.“ Dem Professor
Birchow legt der Correspondent der „Times“ fol-
gende Worte in den Mund:

„Wir tadeln Bismarck, weil er eine Bismarck-
Politik und nicht eine deutsche Politik ausführen will.
Bismarcks Hauptziel besteht darin, an der Spitze
der Geschäfte zu bleiben. Bismarck gab uns
Reichthum, aber er nahm uns unsere Freiheit, ohne
uns auch nur Prosperität zu verschaffen. Er
kennt Europa aber nicht Deutschland; er behandelt
uns, als ob er uns erobert hätte; er berücksichtigt
nicht unseren gerechten Stolz und begreift nicht,
daß wir gerade eben so viel wie er an der Politik
unseres Vaterlandes interessiert sind. Er buhlt mit
allen Parteien und liebt alle im Stich. Ich bin
nicht sein Feind; ich opponire nur seiner despotischen
Politik. Bismarcks Politik macht Deutschland
größer; allein er wird niemals Politik treiben,
welche Deutschland freier oder glücklicher machen
würde. Bismarck verlegt fortwährend unsere Ge-
fühle. Wir sind kein besiegtes Volk, wir wollen
uns nicht, aber nicht treiben lassen. Ausnahms-
weise widerstreben uns. Wir wollen nicht Bis-
marcks Rücktritt, allein wir wünschen doch ein
wenig unsere eigenen Geschicke mit zu bestimmen
und unsere eigenen Interessen zu diskutieren.“

Nach dem Berichte des Herrn v. Lowitz hätte
sich Professor Birchow in dem Interview noch
um Vieles schärfer ausgesprochen. Der Times-
Correspondent kommt dann nach genauer Prüfung
und Aufzählung aller Verhältnisse zu dem Schlusse,
daß Birchow, dessen Tadel er früher nicht für be-
rechtigt gehalten habe, dennoch im Rechte sei.
„Wie groß auch“, sagt er, „der Genius eines
Mannes sein mag, er verfehlt seine Mission als
Führer einer Nation, wenn er seinen Willen allein
dem Willen der ganzen Nation substituiren will
und wenn er versucht, dem Volke das traurige
Leos jener Nationen zu bereiten, welche zu Gunsten
eines einzigen Mannes ihr Selbstbestimmungsrecht
freiwillig aufgaben.“

Politische Uebersicht.

Die türkische Regierung scheint daran zu
denken, den aus dem Exil heimkehrenden Midhat
Pascha zum Generalgouverneur von Kleinasien zu
ernennen. Midhat Pascha hatte als Gouverneur
des Donau-Vilajets wie als Gouverneur in Bag-
dad bewiesen, daß er sowohl Christen wie Mus-
limen in gleicher Weise gleich gerecht, aber auch
gleich energisch zu behandeln versteht. Der Sultan
würde in diesem Falle die tüchtigste Kraft in seinem
Reiche an den wichtigsten Platz gestellt haben, ohne
daß Midhat in Konstantinopel selbst wohnen würde

ein Gesichtspunkt, der gewis auch nicht unberück-
sichtigt gelassen ist.

Deutschland.

Ueber bedauerliche Ereignisse während
des Abiturienten-Examens auf dem
Friedrichs-Gymnasium in Berlin erfahren
wir Folgendes: Der Anfall des deutschen Auf-
satzes ergab, daß von mehreren Abiturienten un-
erlaubte Hilfsmittel gebraucht seien. Mittels eines
Nachschlüssels waren verschiedene junge Männer in
den Schulsaal gelangt und hatten von den dort
besindlichen Arbeiten zum nächsten Tage Einsicht
genommen. So mußten zur großen Betrübnis
der Lehrer und der Angehörigen der betreffenden
Abiturienten vier sonst hoffnungsvolle junge Männer
relegirt werden; drei wurden vor der mündlichen
Prüfung zurückgewiesen, während einer schon vor-
her zurückgerufen war. Es blieben von ursprüng-
lich 14 Abiturienten nur 6 für die mündliche
Prüfung, bei der 5 das Zeugnis der Reife erhielten,
einer aber durchfiel. In Folge dieser Vorgänge
fiel am Sedantage jedes
Gymnasium aus.

Alle staatlichen An-
wanderung aus De-
feischen Ländern in den
Abnahme ergeben. Dies
gung in den aus trans-
Berichten amtlich
über die Verkehrsverhältni-
ein Bericht aus San Fe-
in Bezug auf die Einwand-
läßt: „Im Jahre 1875
nung nach Californien ne-
sie sank in dem darauf fo-
und hat sich im Jahre 1876
sonen und darunter an

Wie verlautet, ist
gierung ein Antrag aus
der Wucherer gelege be-
worden. Veranlaßt ist
durch den im Eisenacher
der bäuerlichen Bevölker-
haft srenentlich getrieben
darauf eingegangenen Ge-

Im Grobher-
berstcht kirchenpoli-
Preis, daß der Staat
sichlichen Dingen, sond-
über die Kindererziehung
dergleichen mehr ungehörig
läßt. Der Offizial des Bischofs von Münster, der
in Vechna residirt, hat das genannte Schulwesen
des katholischen südlichen Theils des Landes ein-
schließlich des Gymnasiums vermittels der eben
dort domizilirten, von ihm geleiteten Oberschulbehörde
des Staats vollständig in der Hand. Er stellt
an, die in Preußen wegen Anbotmähigkeit oder
mangelhafter Qualifikation entlassen worden sind,
und hat dafür die Freude, durch preussischen Zuzug
die Primanerzahl sich verzhöhen zu sehen, von
vier oder fünf auf die unerhörte Menge von fünf-
zig bis sechzig! Ein ganzes Nonnenkloster, das
sich mit Mädchenunterricht befaßt, ist nach seiner
Aufhebung zu Coesfeld in Westfalen nach Vechna
verpflanzt worden, wo zwei vormalige preussische

Randräthe, die Herren v. Droste-Hülshof, es aus
den Erträgen eines ihnen erblich zugefallenen olden-
burgischen Rittergutes reichlich unterfüßen.

Die Krupp'schen Establishments
floriren derart, daß Herr Krupp sich entschlossen
hat, auch in dem Städtchen Kettwig bei Werden
größere industrielle Anlagen zu errichten. Er ist
mit den betr. Eigenthümern bereits behufs Er-
werbung eines Areals von 100 Morgen in un-
mittelbarer Nähe der Stadt in Unterhandlung ge-
treten.

Mit Ablauf dieses Monats wird die große
militärische Conservenfabrik in Mainz
nach mehr als sechsjährigem Bauen endlich ganz
fertig gestellt sein und in vollen Betrieb gesetzt
werden. Die einzige Arbeit, die noch zu geleihen
hat und mit deren Ausführung man eben beschäf-
tigt ist, ist die Anlage der Transmissionsen, wodurch
die einzelnen Maschinen mit der kolossalen Dampf-
maschine in Verbindung gebracht werden. Wie
versichert wird, hätten die bereits gemachten Ver-
suche mit der Fabrik alle Erwartungen übertroffen.

Es soll es möglich sein, Tag für
Säbrationen zu präpariren, und
g derart sein, daß das Fleisch
viel besser munde, als das eben
Ein Theil der dortigen Gar-
schon Fleisch aus der Conserven-
ommen, und die in die Mäns-
en sind alle mit einem bestimmten
zu versehen worden. Das un-
arbeitende Mahlwerk der Fabrik
g über 300 Centner Frucht.
arateurer Holzkfeuer ist aus
wieder eingetroffen und hat die
für seine völlige Genesung ge-

meten der sozialdemokrati-
erden dem neuen Sozialistenge-
eine von der früheren ab-
im Reichstage einnehmen und
se sehr lebhaft betheiligen. Wel-
se Debatten voraussichtlich an-
läßt die „Berl. Fr. Vr.“ bereits
sie anknüpfend an die Zeitungs-
markt beabsichtige den Verhand-
stages, wenn auch erst in den
bezuwohnen, sich zu der boshaften
läßt: „Wir würden dem Reichs-
tracht seines nervösen Zustandes
seinen Vorhaben abratzen, denn er
könnte da Sachen zu hören bekommen, die nicht
dazu angethan sein dürften, seine angegriffene Ge-
sundheit zu kräftigen.“ — Daß die Sozialdemo-
kraten bei dieser Gelegenheit ihren letzten Trumpf
ausspielen werden, war vorauszu sehen.

Folgende Gedanken über die zukünftige
Agitation der Sozialdemokraten ver-
öffentlicht der „Vorwärts“: Wie Jedem bekannt
ist, expedirt die Post Streifbänder bis zu 50 Gramm
Gewicht für 3 Pf. In ein solches Streifband
lassen sich 3 Exemplare „Vorwärts“, oder ein
Exemplar „Nieder mit den Sozialdemokraten“ und
ein Exemplar „Vorwärts“ oder irgend ein anderes
Parteiblatt als Umschlag verpacken. Ich habe im
Sozialistengebiet nicht gesehen, daß die Post
solche Sendungen nicht expediren darf, und schwer-
lich dürfte es ihr möglich sein, zumal an größeren

